

In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms berichtet worden, worin unter Ausdrücken der Verachtung gegen das englische Meer zu dessen Vernichtung aufgefordert wurde. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden. Reuters Bureau hat an das Kigau-Bureau in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung geschickt, worin, nach einer Meldung des „Tamps“ eine Baronin de Bage den Deutschen Kronprinzen besuchdigt, auf Schloß Bage bei Champaubert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit Füßen getreten zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist, nach amtlicher Feststellung, niemals in Schloß Bage gewesen. Auch Truppen seines Heeres sind dorthin nicht gelangt. Auch die von französischen Blättern gemeldete Zerstörung der dem Präsidenten Poincaré gehörigen Festung Ribecourt in Lothringen durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings vom 6. bis 9. September im Brennpunkt von Kämpfen und ist in Brand geschossen worden, aber durch französische Artillerie.

Deutscher Sieg in Utingtau?

Schwere Verluste der Japaner und Engländer.

Die Japaner und Engländer kennen sich an den Manern Fingtaus die Köpfe ein. Die Nachrichten aus englischer Quelle müssen bereits schwere Verluste zeigen, die die verbündeten Streitkräfte beim ersten Sturm erlitten haben. Aber Rotterdam wird vom 6. Oktober gemeldet:

W. Oktober geteilt:
Beim ersten Sturm auf die Infanterie-Werke von Tlingan wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinen- gewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Ver- bundenen wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Wenn die Gegner schon zugeben, daß sie 2500 Mann Verluste gehabt haben, so darf man ohne weiteres annehmen, daß diese bedeutend höher gewesen sind. Die durch deutsche Bionierkunst aufs höchste gebrachten Verteidigungsmöglichkeiten Xingtaus haben sich — so schreibt uns unser Berliner *CE.*-Mitarbeiter, so trefflich bewährt, wie es zu erwarten war. Eine umsichtige Leitung, eine heldenmüthige Kriegerthar hat mit ihrer Hilfe eine Kiesenleistung vollbracht. Die Japanen sind gezwungen, Verstärkungen heranzuholen, um Xingtau, das sie als mündgerechten Bissen betrachteten, zu bewältigen. Sie heißen auf Granit und gar mander schiefwägenge Ostaser und mancher breitmäulige Englischnann wird von Xingtaus Mauern noch in den Sand rollen. Auf den Angriff zur See haben die Verbündeten anscheinend ganz verzichtet, weil sie einladen, daß von dieser Seite her nichts zu wollen war. Der Hafen liegt hinter einem die ganze Küste beherrschenden Höhenzuge, der mit zahlreichen Forts und Landbatterien besetzt ist, die aufs modernste ausgestattet und mit den schwersten Festungs- und Küstengeschützen bestückt sind. Aber auch die Landseite ist schon lange durch in den Bergen eingebaute Geschützstände für Festungsgeschütze auf jeden Angriff vorbereitet, die Festungswerke sind nach allen Regeln moderner Ingenieurkunst mit Beton und Panzertürmen ausgebaut. Das Gelände vor der Festung liegt vollkommen frei, das Feuer aus den deutschen Geschützen muß daher überall verheerend wirken. Schlechte Wegeverhältnisse fügen dafür, daß der Anmarsch nur langsam vorstatten gehen kann, die anrückenden Kolonnen also die besten Zielobjekte abgeben. Nimmt man die von deutscher Seite aufs beste ausgebildete Verteidigung durch Minen hinzu, so kann man sich vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten die Belagerer zu kämpfen haben. Da für Munition und Lebensmittel in der Festung reichlich Vorfrage getragen worden ist, so kann die heldenmüthige Verteidigung, an der sich auch unsere österreichischen Bundesgenossen kräftig beteiligen, noch lange hindurch tüchtig erhalten werden.

Unsere Helden in Tsingtau.

Die letzten Tage hatten trübe Nachrichten aus Ostasien gebracht. Die Japaner und Engländer (allein getraute es sich keiner) hatten das Städtchen Tsingtau in unserer Kolonie Miantichou von der Landseite und der Seeseite zugleich angegriffen. Eine erdrückende Übermacht zog gegen eine Handvoll Mönchen — aber diese Handvoll Mönchen waren Soldaten. Jetzt zeigte sich, was deutsche Kriegskunst kann und deutscher Mut. Beschrämt zieht der Japaner ab und wartet auf Verstärkungen aus der Heimat*. Der Meister hat doch mehr gelernt als der Jünger, der ihm die Künste abspionierte hatte. Der Herr Fufusima, der frühere Militärattaché in Berlin, später Generalstabschef und jetzige Gouverneur von Port Arthur hat wohl nicht alles zu sehen bekommen, als er kurz vor der verrätherischen Kriegserklärung noch einen Freundschaftsbesuch* in Tsingtau abgab. Die Batterien und Maschinengewehre, die unterirdischen Flatterminen, die heimlichen Signalleitungen, von denen selbst die Bürger der Stadt nichts wußten, alles hat so prächtig gearbeitet, daß die Feinde selbst ihren Mißerfolg eingestehen. Ihre Verluste müssen furchtbar gewesen sein, das Richtige werden wir erst später erfahren.

So zieht neue Hoffnung ein. Als man von dem Apachenstreich der Japaner hörte und im stillen die kleinen Streitmächte der deutschen Kolonie abschätzte, da mochte man trübe Gedanken bekommen. Hilfe zu bringen war ja unmöglich. Jetzt erscheint es noch nicht ausgeschlossen, daß es gelingen könnte, Tsingtau zu verteidigen, bis in Europa der Friede geschlossen wird, denn auch Tsingtaus Schicksal wird ja wohl in Europa entschieden werden. Das hieße aber, der Welt ein glänzendes Vorbild geben und den Respekt vor der weißen Rasse, den die Engländer vernichtet haben, wiederherstellen. Dieses Ziel wäre wohl eine Anstrengung nicht äußerster Wert.

wohnt eine Anstrengung auf das äußerste. Im Argeie gilt es, nicht ängstlich die Aussichten auf Erfolg und Misserfolg abschätzen; der ist ein rechter Krieger, der selbst auf scheinbar verlorenem Posten ausharrt und seine Schuldigkeit tut. Der kalte Blüthner spricht von überflüssigem Blutergießen. Er neigt zu der Ansicht, daß die Besatzung unserer Chinalononie Tsingtau, ohne Vorwürfe zu befürchten, der Übermacht Japan und England gegenüber hätte die Fahne streichen können. Man hätte ihnen wahrscheinlich goldene Prisen gebaut, und ein ehrenvoller Abzug war so gut wie sicher. Wir erinnern uns noch der Übergabe von Port Arthur zu Neujahr 1905; die Festung war noch monatelang zu halten, aber kaum endgültig zu retten. Die Japaner waren froh, daß sie das Bollwerk der Russen besaßen, wodurch ihre schwere Artillerie frei wurde, sie ließen alle Offiziere auf Ehrenwort frei. Von General Stössel aber war es ein schwerer Fehler, denn dadurch ging die Schlacht von Mukden verloren. Solche Bedenken gibt es in Tsingtau nicht; die dort angreifenden feindlichen Massen sollen nicht von irgendeiner anderen Stelle abgelenkt werden. Aber ohne irgendwelche Bedenken haben die Bader den Festehandschuh aufgenommen. Wie der Kommandant Meyer-Walder vor der Kriegserklärung nach der Heimat meldete, war die ganze Besatzung entschlossen, bis zum letzten Mann für die Ehre des Vaterlandes ihre Schuldigkeit zu tun. Eine Nation wie die Engländer kann das nicht verstehen.

Wir denken an ähnliche Taten in der Weltgeschichte. Die klassische Bildung ruft uns den Namen Leonidas zu, aber wir haben näherliegende und besser beglaubigte Beispiele. Wir denken an die beiden tapferen Artillerie- und Ingenieur-Hauptleute Heniel und Hermann im Jahre 1809. Es war jener Feldzug, der bei Alpern zum erstenmal zeigte, daß der neue Schlachtengott Napoleon nicht unbeflegbar war. Da hatten die Österreicher in den Karnischen Alpen die Pässe von Raiborgeth und Wrebit gegen die aus Italien herüberstökenden fran-

hässlichen Truppen zu verteidigen. In aller Eile wurden Verschanzungen und Blockhäuser aufgebaut. Leider nötigten die nördlichen Vorgänge aus dem Hauptkriegsschauplatz den Erzherzog Johann, die Masse seines Heeres zurückzuziehen. An jedem dieser Rasse blieben nur etwa 250 Mann und 10 bis 12 Kanonen, und auf diesen hielten die tapferen Österreicher die ganze italienische Armee etwa eine Woche aus. Schließlich wurden sie, wie es kommen mußte, von der Übermacht bewältigt, die Blockhäuser gestürzt und verbrannt, und die Verteidiger blieben fast alle auf dem Felde der Ehre. Bei Predil wurden unter den Reichenhaußen vier Schwerverwundete hervorgezogen, die einzigen Überlebenden. Bei Malborgeth blieb eine kleinere Truppe von etwa 20 Mann übrig, welche die Franzosen gefangen nahmen. Aber erbittert über den langen Widerstand, wollten sie nachher diese Kriegsgefangenen erschließen. Der Vizekönig von Italien, Joachim Murat, machte den letzten überlebenden Offizieren Vorwürfe, wie die Österreicher es hätten wagen können, mit einer so geringen Zahl einer ganzen Armee zu trotzen! Sie hätten doch die Ausbeute des Unternehmens einsehen müssen. „Stre“, antwortete der Offizier, „wir dachten nur an unsere Pflicht!“ Da befahl Murat, das Morden einzustellen.

Wir dürfen gerade jetzt an diese Taten österreichischer Truppen erinnern, denn ein österreichischer Kreuzer, alle Deutschen in Massen seit vielen Jahren lieb und vertraut, hat den Kampf und die Gefahr und den Ruhm mit unsern eigenen Streitkräften an der Küste des Stillen Meeres geteilt.

In Paris erzählt man Märchen.

h. Beuf, im Otober.

Dem hiesigen „Journal“ wird von seinem Pariser Mitarbeiter allerlei Lustiges geschrieben, mit dem sich die Pariser über die Not der Zeit hinwegzubringen suchen. Sie erzählen sich Märchen, sie labeln von unerhörten und selbstamen Hülfskräften und Begebenheiten und dämmen damit doch nur mühselig den Ausbruch der Angst vor dem Raben der Deutschen zurück, einer Angst, die in jedem Auge trotz aller Beschönigungen durch schnell ersundene und willig geglaubte Beschuldigten immer wieder aufflackert.

„Seiner positiver, seine Beamten, seiner Platter-
treter, seines Lichtes, seines Nachtlebens beraubt, gewöhn-
lich Paris — so schreibt der Journalist seinem Blatte —
allmählich an das provinziale Leben, das man ihm auf-
gefordert hat. Die Censur plagt die Zeitungen. Man klagt
nicht einmal darüber. Selbst die Journalisten können nur
lächeln, und sie lächeln. Ein paar Bevorrechtete haben
die Erlaubnis erhalten, sich auf die Schlachtfelder zu be-
geben. Sie kommen zurück mit einem Haufen von
Geschichten, die so schauerlich, so herzbeulenend, so wild
sind, daß man, wenn man sie hört, wirklich nicht weiß, ob
man selbst verrückt geworden ist, oder ob sie den Verstand
verloren haben. Man hört sie aber trotzdem an und
pumpt sich voll mit all dem Grauenhaften, das man am
Abend in den fünf, sechs Zeitungen, die man von der ersten
bis zur letzten Zeile liest, gedruckt findet. Sie wiederholen im
übrigen nur das, was schon die zehn, zwölf Zeitungen,
die man am Morgen verpackungen hat, gebracht haben.
Strategie treibt man nicht mehr; aber man flüstert sich
wenigstens die von der Censur verbotenen Nachrichten ins
Ohr. Man spricht nicht mehr von den Russen aus
England, seitdem eine amtliche englische Ablehnung er-
schienen ist; aber man kennt Leute, die Leute gesehen
haben, die die Russen sahen, wie sie tagelang durch
Schottland und England zogen; mir selbst erzählte ein
von der Front zurückgekehrter Chauffeur, daß er in der
Warme Schlacht gesehen habe. Und einer meiner
guten Freunde erzählte mir vor drei Tagen: „Meine Frau
und meine Tochter arbeiten in einer Arbeitsstube; eine be-
vorzugt gleichfalls arbeitenden Damen erzählte, daß sie ein
Nachbarin hat, deren Schwester von ihrer in N. wohnenden
Tante einen Brief erhalten hat, in welchem geschrieben
steht: Du wirst nicht ahnen, wonit ich jetzt meine
Zeit verbringe! Ich sehe von meinem Fenster aus
zu, wie Japaner eingeladen werden.“ Ein Militär-
der aus der in Frage kommenden Stadt kam, und der
ich am Abend von der Einladung der Japaner erzählte
sagte: „Ja, es ist richtig; aber es sind nicht Japaner,
sondern Kanadier und Buren. 250 000 sind angekommen.
meine Schwestern haben es mir geschrieben und auch mein
Bruder, der sie als Dolmetscher begleitet hat. . . .“ Un-
heute treffe ich jemand, der erst gestern aus der in-
effizienten Stadt hier eingetroffen ist. Er hatte keine
Buren, keinen Kanadier und keinen Japaner gesehen

"Wir sind also ausgezeichnet unterrichtet!" meint der Gewährsmann des "Journal" ironisch zum Schluß seiner Ausführungen. Was werden sie erst zukommendsten, wenn man ihnen einige der von England herangebrachten Indier mit ihren Turbanen und ihren bunten Stein zeigen wird. Der ganze Erdball macht mobil, um Frankreich und den Pariser in ihrer Not zu helfen. Unter dessen aber marschieren die Deutschen . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✱ Auf die Mitteilung von der Überreichung des medlenburgischen Militärverdienstordens hat Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm an den Großherzog von Medlenburg-Schwerin gesandt: „Ich danke dir herzlich für die Verleihung des Militärverdienstordens für Auszeichnung im Kriege. Ich werde hien auf von meinem Vater und Großvater getragenen Orden im Ansehen an die hervorragende Bravour tragen, mit der deine Landeskinder überall gekämpft haben. Ich bitte dich, deinem braven Jäger-Regiment meinen Gruß zu übermitteln.“

+ Aus Brüssel wird gemeldet, daß die deutsche Untersuchungskommission ihre Bestellungen über die belgischen Grenzthaten gegen Deutsche vorläufig beendet hat. Die Kommission hat vornehmlich die Aussagen belgischer Unterthanen gesammelt, aus denen hervorgeht, daß die Mordmorde in Namur und anderen Orten auf direkte Veranlassung von Antwerpen aus erfolgt sind, daß die belgischen Zivilbehörden andrücklich Anordnung zu Angriffen auf die in den Quartieren zur Ruhe niedergelegten deutschen Truppen gegeben haben, und daß die belgischen Behörden Preije auf die Köpfe der deutschen Truppen der Zivilbevölkerung zugesichert hatten. Was sagen die um „Recht und Gerechtigkeit“ so besorgten englischen Heuchler dazu?

+ Die badische Regierung hat Schritte unternommen, um der vielfach laut werdenden Forderung nach Höchstpreisen für Getreide entgegen zu kommen. Das Ministerium des Innern in Karlsruhe teilt mit, daß es

im Hinblick auf das hohe Steigen der Getreidepreise und die erneute Erhöhung der Reichpreise in den letzten Wochen Veranlassung genommen habe, beim Reichsrath des Innern sich dafür auszusprechen, daß unter Führung der Reichsleitung durch die Bundesregierungen Höchstpreise für Getreide und Mühlenenergieerzeugnisse festgesetzt werden. Gleichzeitig sollen die zutreffenden Maßnahmen ergänzt werden durch Festsetzung von Höchstpreisen für Brode durch die Bezirksbehörden.

+ Das Vorgehen der Landesvertretung in Götha, fremdländische Fürsten von der Nachfolge auf den thronen auszuschließen, findet allgemeine Beachtung. Der dem Landtag demnächst zu unterbreitende Beschlus lautet: „Der Ausschus des gemeinschaftlichen Landtages beschliesst, das Herzogliche Staatsministerium zu ersuchen, dem gemeinschaftlichen Landtag möglichst bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das in Abänderung des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 und des Gesetzes über die Thronfolge in den Herzogthümern Koburg und Gotha vom 16. September 1809 Angehörige auswärtiger Staaten von der Nachfolge in der Regierung der Herzogthümer ausschliesst.“

Der Kaiser hat durch Erlass aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September d. Js. genehmigt, beide Häuser des preussischen Landtages zur Besetzung der Legislaturperiode bereits vor dem durch die Verordnung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt aufzutreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Menstruation auf Donnerstag den 22. Oktober 1914 anberaumt.

✱ Wie von der Preussischen Lehrerschaft mitgeteilt wird, hat der Ostmarkenverein seine Auflösung beschlossen. Darauf lautet es wenigstens hinaus, wenn Hauptortland sich dahin einigte, die Vereinstätigkeit aufzustellen: denn nach den Erfahrungen ist die Aufgabe des Vereins als beendet anzusehen, wenn die polnische Bevölkerung einer deutschfeindlichen Agitation erliegen und mit den übrigen Bewohnern ihres deutschen Heimathlandes befreundet sein werde, an den Segnungen deutscher Kultur teilzunehmen und ihre nicht zu verkennende Verdienste und Tatkraft in den Dienst derselben zu stellen. Das ist jetzt während des Krieges durch die Polen geschehen. Die gesamte Organisation des Vereins wird in den Tagen des roten Kreuzes gestellt, dem als erste Rate die Ostmarken überwiefen wurden neben einer Spende von 100 Mark für Ostpreußen.

Österreich-Ungarn.

✕ Aus Wien wird mitgeteilt, die Schlussverhandlungen gegen den Mörder des Erzherzog-Thronfolgers Ferdinand und seiner Gemahlin würden am Montag, 12. Oktober beginnen. Außer dem Mörder Brinca, die todbringenden Schüsse abgab, sind die Bombenhersteller Gabrinowitsch, dann der Sohn des Popen Graber, ein Mittelschüler, sowie andere mehr oder minder an der Thattheilnahme an dem Verbrechen, der Verurtheilung wegen der That an der Vorbereitung dazugehörig, angeklagt. Nach Abschluss der Verhandlung wird ein Prozeß gegen die Helfershelfer der Mörder stattfinden.

Schwetz.

* Festiger Widerwille gegen die englische Rassen-
 losigkeit in der Herausleitung farbiger Völker
 auf den europäischen Kriegsschauplatz begnügt sich in
 ganzen Schweiz fundzugeben. So schreibt die
 Züricher Zeitung: Hier kommen nicht mehr be-
 sondern europäische Interessen in Frage. Die eng-
 lische Sittlichkeit ist nicht, daß ein Farbiger neben
 Weißen sich auch nur zu Tisch setzt. Nun aber muß
 Farbige zu Waffenkameraden der Weißen in ganz
 gegen Weiße, und setzt sie damit im Range über
 feindlichen Weißen. Das ist ein Verzicht auf nicht
 die Stellung des Europäertums, sondern ein vielmehr
 bewerkter Selbstmordversuch derjenigen, die diesel-
 be Wagnisse unternommen haben. Man hat der ge-
 fahr die Tore unsres Erdrteils geöffnet. Nicht
 damit importiert man auch noch halbbarbarische
 sindel und Ganzbarbaren, um sie auf das erste
 Europas loszulassen. Zwei Verbrechen — man weiß
 nicht, welches von beiden größer ist. Zum Schluss
 es in dem Artikel, man möge wieder sagen, einem
 der neutralen Schweiz geziemen solche Glofen
 „Herrgott im Himmel, zu was allem soll man sein
 unser Neutralität schweigen, aber das Schweizerische
 wissen ist kein neutrales und darf kein sein und
 kein sein, es ist Menschheitsgewissen.“

Hus In- und Ausland.

Kopenhagen, 8. Okt. Die ordentliche Reichstags-Session ist heute eröffnet worden. Das Präsidium ist wiedergewählt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 3. Okt. Der konservativste Parteiführer
Oberlehrer Dr. Krause aus Lauenburg in Hannover
ist infolge seiner Verwundung in einem Lazarett auf
jüdischem Boden befind. ist mit den übrigen Lazarett-
in französische Gefangenschaft geraten.

Berlin, 8. Okt. Der Stellvertreter des Reichs- und Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Zehner hat sich, begleitet von dem Unterstaatssekretär in der Reichsanstalt, Bahnschaffe, heute für einige Tage ins Hauptquartier zu Besprechungen mit dem Reichs- und Vizepräsidenten begeben.

Hus dem Gerichtsaal

§ „Gansl“ vom Reichsgericht abgewiesen. Das Reichsgericht verworft die Revision des künftlichen Judentums. Gansl, genannt Gansl, der am 20. März 1894 in Berlin geboren ist, wegen Verleumdung der Juden. Gansl war zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in einem Theaterstück eine Rolle „ausgeräuchert“, auf dem ein deutscher Offizier war.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Okt. Umflicher Preisbericht m.
 Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Reinen)
 G Gerste (B Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer.
 Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm anfe-
 fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin
 R 224, H 212.50—223, Königsberg W 235—245, R 235
 bis 208., Danzig W 245, R 213, H 206, Stettin
 R 212—215, G 220—227, H 200—206, Polen
 R 213, G 205—225, H 190—200, Breslau W 230
 bis 218, G 210—220, H 194—199, Hannover
 R 234—236, G 248—250, H 234—228, Hamburg
 R 230—232, G 242—244, H 220—222, Rannheim
 R 230—240, G 225—235, H 230—230, Leipzig
 R 220—225, G 230—240, H 208—216.

Bunte Zeitung.

Die „ehelichen“ Russen. Aus den Russentagen in Petersburg erzählt die Königsberger Allgemeine Zeitung folgende Geschichte: Als der Kreis Olesko in Händen der Russen war, begegnete der Verwalter eines großen Hofes einer von einem höheren Offizier geführten Schar in der Nähe von Polommen. Der Verwalter ritt auf einem wertvollen Pferd, das zudem mit gutem Sattel und Harnisch ausgerüstet war. Der Offizier erklärte dem Verwalter, daß er das Pferd gebrauche. „Aber“, fügte er hinzu, „die Russen sind nicht so, wie man sie schildert; sie nehmen, das bezahlen sie auch; Rauben oder Diebstahl gibt es nicht.“ Damit reichte er dem Verwalter einen Rubel und setzte sich in den Besitz des gefatteten Pferdes. Wohl oder übel mußte der Verwalter auf den Befehl des Offiziers eingehen. Als er den Rubel in der Hand hielt, merkte er zudem, daß das Silberstück aus dem 18. Jahrhundert stammte und somit überhaupt keinen Wert mehr hatte.

Deutsche Franktireure? Man hört jetzt zuweilen die Frage erörtern, ob auch in Deutschland feindliche Handlungen unter Umständen sich ähnlicher tückischer Gewalttaten und Niedertracht seitens der Bevölkerung zu versehen werden würden, wie unsere Tapferen sie jetzt in Belgien und Frankreich erfahren müssen. Wie der größte französische Feldherr auf Grund jahrelanger Beobachtungen diese Frage gedacht hat, geht aus einem Brief hervor, den Napoleon I. am 2. Dezember 1811 an seinen Marschall Ney, den Generalgouverneur des Departements der Ardennen, geschrieben hat. Dieser Brief enthält das Lob, welches der Bevölkerung eines feindlichen Landes erteilt werden kann. Er ist mit vielen andern Briefen und sonstigen interessanten Schriftstücken aus der Zeit vor hundert Jahren abgedruckt in Dr. Timmermanns „Die Befreiung 1813, 1814, 1815“ (Verlag Lange-Heide-Brandt in München-Ebenhausen). Die betreffende Stelle, die man den französischen und belgischen Geistes im Urtext vorlesen und auch der ausländischen Bevölkerung bekannt geben sollte, lautet: „Urteilen Sie doch, was zu befürchten ist von einem so braven und so tapferen Volk, welches von jeder Ausbeutung so weit entfernt ist, daß während des ganzen Krieges kein einziger französischer Soldat in Deutschland ermordet wurde.“

Was kostet eine Nordseefahrt? Eine Scherzfrage lautet in Frankfurt a. M., die wir unseren Lesern nicht ungenutzt vermissen. Sie lautet: Wer fährt am liebsten in der Nordsee? Antwort: Die Engländer. Dann kostet es nur — drei Kreuzer! Diese Zeitung schreibt: In Merseburg ist neben andern merkwürdigen verwundeten französischen Offizieren auch ein junger Delcasse, ein Sohn des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, eingekerkert und im Lazarett der Verwundeten, im Gasthaus zur „Ressource“, interniert. Er hat leichte Schußverletzungen. Ob und wieviel er bezahlt hat, hat man ihm ein besonderes Augenmerk angewiesen, wahrscheinlich auf Ersuchen der französischen Offiziere, die ihm so viel als möglich dem Wege gehen. Der jugendliche Mann hat sich dem fortgesetzt damit, daß sein Vater der berühmte Mann in Frankreich sei, nach dem sich alles richtet. Er (der Sohn) gehöre daher nicht in ein solches gemeines Haus, sondern aufs Schloß. Die bedienende Mannschaft hat unter seinem brutalen Wesen auch schon etwas gehaßt, sich das aber nicht gefallen lassen, ihm immer handgreiflich zu verweisen, daß er mit seinen solchen herausfordernden Wesen in Deutschland kein Recht hat. Der junge Mensch, der nur einen Anflug von Verstand hat, redet auch von Revanche, die später doch mal kommen muß. — Von anderer Seite wird behauptet, daß der junge Mann überhaupt nicht der Sohn des Ministers sei, sondern nur fälschlich sich für diesen ausbebe.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 8. Oktober.
Mondaufgang 6¹¹ | Monduntergang 11⁰⁸ A.
Mondaufgang 5⁵⁷ | Monduntergang 6⁰⁷ A.
Stiftung der Universität Wittenberg durch Kurfürst August den Weisen von Sachsen. — 1834 Französischer Kommandant gest. — 1868 Kaiser Max Joseph in Landskron gest. — 1889 Naturforscher Johann Jakob v. Schönbach gest. — Montenegro erklärt der Türkei den Krieg.
Aufgaben für die Marine. Zur Entgegennahme der Beiträge von Liebesgaben für die Kaiserliche Marine hat die Kaiserliche Marine in Kiel, Wilhelmshaven und Cuxhaven je eine Sammelstelle für freiwillige Gaben eingerichtet worden. Die der Kaiserlichen Marine zugedachten Liebesgaben an eine dieser Abnahmestellen, und zwar unentgeltlich zu senden. Mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen gerichtete Frachtkübel werden auf allen Eisenbahnen frachtfrei befördert. Auf den Frachtkübeln ist der Inhalt der Sendungen und die zuständige Stelle genau anzugeben. Mit den gleichen Angaben ist jedes Frachtkübel auf mindestens zwei Seiten zu versehen.

Kriegs-Chronik

Künstliche Meldungen zum Sammeln.
Großes Hauptquartier, 5. Okt. abends.
Der Antwerpen für die Forts Kessel und Gochem in Belgien gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenwerk zu der Bahn Mecheln-Antwerpen sind gegen den rechten Flügel in Frankreich wurden die Kessel erfolgreich fortgesetzt.
In Polen gewonnen die gegen die Weichsel vorrückenden deutschen Kräfte Fühlung mit russischen Truppen. (W. Z. B.)
5. Oktober. (Antisch.) Die Operationen in Ost-Polen und Galizien schreiten häufig vorwärts. Die russischen Truppen, warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind von Cpatow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen am Ussoker Pass vollständig geschlagen.
5. Oktober. Bei erfolgloser Beschließung der österreichischen Truppen in der Nacht von Cattaro werden zwei österreichische Kreuzer durch das österreichische Feuer stark beschädigt. Die französische Flotteleitung gibt in ihrem Bericht zu, daß bei den Kämpfen auf dem äußersten rechten Flügel die Deutschen an Boden gewonnen hätten.
5. Oktober. Zurückweisung eines japanisch-englischen Kriegsschiffes. Die Angreifer verloren 2500 Mann. — Die Flucht der Bevölkerung von Antwerpen, da die Stadt stündlich bedroht.

Aus Tokio wird gemeldet: Eine Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshall-Inseln. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben.

Der Gouverneur von Kamerun meldet von Anfang Sept. siegreiche Gefechte gegen Franzosen und Engländer. In diesen Gefechten fielen 2 Oberleutnants und der Bezirksamtman Rausch.

Eine Amsterdamer Zeitung meldet aus Rosendal:

Gestern früh ließen die Deutschen durch eine Stafette ansagen, daß um halb 10 Uhr mit der Beschließung der Stadt Antwerpen begonnen werde. Die belgische Regierung ist nach Ostende übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind auf Grund der Ankündigung der Beschließung an der holländischen Grenze angekommen.

Großes Hauptquartier, 7. Okt., 9 Uhr Vorm.

Große Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in unseren Besitz. Der Angriff hat den Nethe-Abchnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel.

Eine englische und eine belgische Brigade wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortgürtel zurückgeworfen.

4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre, auch englische, wurden im freien Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Go vernement Suwalki wurde abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Iwangorod 4800 Gefangene gemacht.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ueber Mitteleuropa hat sich von Westen vorstoßender hoher Druck ausgebreitet. Heute Vormittag zeigt sich im hohen Norden ein neues Tief, das vorläufig wirkungslos blieb.
Aussichten: Zunächst trocken und etwas wärmer, später veränderlich.

Eingekandt.

In der heutigen Zeit ist es nicht angebracht, Zänkereien zu stiften. Einsender dieser Zeilen beabsichtigt dies in keiner Weise.

Ueberrascht war man in Winger- und interessierten Kreisen, daß urplötzlich die Weinlese bestimmt wurde. Was an maßgebender Stelle dazu veranlaßt hat, soll hier nicht erörtert werden; doch möchte ich sagen, daß es verständlich ist, eine solche Anordnung Hals über Kopf zu treffen. Der Abgang an den Trauben ist, abgesehen von einigen Tagen, nicht sehr groß, viel weniger als in den Vorjahren. Das Wetter ist noch sehr gut, der Stock ist gesund und ist demnach ein „Sunahme der Qualität und ganz besonders des Aromas“ verbürgt. Warum lesen? Einem Kenner der Sache muß es leid tun, die Trauben so vorzeitig, ich sage so schände

dem Weinstock zu nehmen. Manche Jahre wäre man froh, wenn man in dieser Zeit noch solches Wetter, wie seither für die Trauben hätte. Ein wirklich guter Wein fehlt gegenwärtig im Handel und Verkehr, was wohl zu bedenken ist. Was es seit Inkrafttreten des Weingesetzes bedeutet, einen Wein als „naturrein“ bezeichnen zu können, wissen alle Winger und Händler.

Zweck dieser Zeilen ist, daß der vorläufige Beschluß aufgehoben wird. Bei richtiger Würdigung ist die Sache so wichtig, daß sich die Winger der Sache energisch annehmen dürfen und nicht an „falscher Stelle ihren Unwillen zum Ausdruck bringen.“

Einer, der Erfahrung in der Sache hat.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

24 monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis M. 1. — bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Verlag: P. B. Schöner, Berlin N. 41.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Besitzer von Obstbäumen aller Art, werden hiermit aufgefordert, bis zum 25. Oktober d. J. ihre Obstbäume mit Riebgürtel zum Fangen des Grofschäfers zu versehen. Das Anlegen der Gürtel hat in ein Mtr. Höhe von der Erdoberfläche zu erfolgen, der Reim — man nehme nur erprobte Sorten — ist breit und dick aufzutragen, damit der Schmetterling festgehalten wird. Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß das Unterlagepapier imprägniert ist und fest um den Stamm geschnürt wird, dessen Außenrinde vorher an der Anlegestelle glatt zu reiben bleibt. Der Reim ist flebfähig zu halten, weshalb die Ringe von Zeit zu Zeit nachzusehen und wenn nötig, öfters mit frischem Reim zu bestreichen sind.

Braubach, 3. Okt. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Dem Rgl. Landratsamt St. Goarshausen mit dem ergebensten Ersuchen die Polizeibehörden anzuweisen zu wollen, darüber zu wachen, daß die infolge der Mobilmachung einberufenen und aus irgend einem Grunde (Krankheit usw.) wieder entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve und des Landsturms, auch die Verwundeten, soweit sie nicht in den Lazaretten untergebracht sind, sich sofort nach ihrem Eintreffen beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich unter Beifügung des Militärpasses oder sonstigen Ausweises zur Meldeliste begeben.

Die erfolgte Zurüdmeldung wird vom Bezirksfeldwebel im Militärpass oder auf dem betr. Ausweis vermerkt. Ueberzählige, noch zur Verfügung stehende Reservisten, Beurlaubte und Ersatzreservisten müssen im Besitz einer Bahnnotiz sein.

Ein geringer Teil der ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots hat seither eine Einberufung noch nicht erhalten, die deshalb außer dem Militärpass keinen Ausweis, muß aber an der Landsturmkontrollversammlung teilgenommen haben.

In allen zweifelhaften Fällen wollen die Polizeibehörden die Sache unter Beifügung des Passes beim Bezirkskommando zu Sprache bringen.

Oberlahnstein, den 15. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Wird zur genauen Beachtung durch die Militärpersonen hiermit veröffentlicht.
Braubach, 1. Okt. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Auszug

aus der Bekanntmachung betr. Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh vom 11. September 1914.

§ 1.

Schlachtungen von Rälbern, die weniger als 75 Kilo Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Kälbern, Stältern, Rälbern und dergl. und Rälbern) sind für die Dauer von 3 Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von diesem Verbot ist Weidmahlvieh aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2.

Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirt. häuslichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3.

Das Verbot (§ 1) findet eine Anwendung auf Schlachtungen die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Krankheit verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der doch § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4.

Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertreft, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Obige Bestimmungen, welche am 1. d. M. in Kraft getreten sind, werden hiermit veröffentlicht.
Braubach, 3. Okt. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Die Personenstandsaufnahme findet in diesem Jahre am Donnerstag, den 15. Oktober statt.

Dieselbe hat d. r. h. Ausfüllen von Hauslisten zu erfolgen, welche kurz vor dem 15. Oktober zur Verteilung gelangen. Die Ausfüllung ist Sache der Haushaltungsvorstände, welche namentlich darauf achten müssen, daß auch die Schloßkellern in den Listen aufgeführt werden. Im übrigen sind die Angaben in den Listen vollständig und richtig zu machen, z. B. genügt die Angabe des Namens nicht allein, es ist viel mehr Sache des Haushaltungsvorstandes, alle weiteren Personalien festzustellen.

Die zum Kriege einberufenen Familienangehörigen sind mit aufzuführen.

Die Listen müssen vom 16. Oktober ab fertig ausgefüllt bereit liegen.

Zum Schlusse mache ich noch darauf aufmerksam, daß unvollständige, veräuserte oder unrichtige Angaben, Bestrafung der Haushaltungsvorstände nach sich ziehen.

Da in den letzten Jahren häufig Personen nicht in die Listen aufgenommen wurden, wird in diesem Jahre eine besonders scharfe Kontrolle ausgeübt.

Braubach, 2. Okt. 1914.

Der Bürgermeister.



Rösche

schöne volle Ware, per 100 Stk 50 Pfg.

Rudolf Neuhaus.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

empfehlen in bester Qualität

A. Lomb.

Aufruf

an alle unsere Bürger der Stadt Braubach!
Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland, bittet der Vaterl. Frauenverein, Ortsgruppe Braubach, um Unterstützung und Abgabe folgender Sachen:

Warme, alte Mäntel, wollene Decken, Tischdecken, Vorhänge, alles was sich eignet zum Decken und Einwickeln unserer Verwundeten beim Transport in den Eisenbahnzügen.

Die Mäntel sind fest fühl und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden.

Sodann werden noch dankend weiter angenommen: Wollene Strümpfe, Leibbänder, Unterhosen, Unterjassen, Wollhemden und Kopfschäger.

Ab 1. Okt. werden regelmäßig nach Ost und West Warenzüge abgelassen, und wird mit aller Kraft versucht werden, die warmen Kleidungsstücke an die Truppen heranzubringen. Da unser liebes Braubach bis heute, Gott sei's gedankt, von Vielem verschont geblieben, so rechnen wir hier auf eine große Liebestätigkeit.

Welches Opfer wäre zu groß, um unsere Truppen in ihrer Gesundheit und Ausdauer zu schützen?

Die Sachen sind bei Frau San. Rat Dr. Romberg, oder bei Frau Chr. Wiegardt baldigst abzugeben.

Auch Geldspenden zur Beschaffung warmer Wollwaren werden angenommen.

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Braubach
Frau San. Rat Dr. Romberg.

Die Geschäftsinhaber,

die für den Vorkausch Versicherungen ausgeführt haben, werden erlucht die Rechnungen baldigst im Geschäftszimmer im früheren Heiler'schen Hause nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr abzugeben.

Lade heute und morgen einen Waggon:

Industrie - Kartoffeln

zum Einkellern aus.

Karl Augelmeier.

Pergamentpapier

empfiehlt

A. Lomb.

Häubchen für Mädchen, Mützchen für Knaben

in reicher Auswahl.

R. Neuhaus.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Willkommene

Liebesgaben.

Für eure kinnungsgezogenen Soldaten empfehle ich:

Kolapastillen

zur Frischhaltung der Nerven bei Strapazen.

Aeth. Baldriantropfen

gegen Durchfall und Magenkrampf.

Natrontabletten

zur Gesunderhaltung des Magens.

Präservativ-Cream

gegen Wundlaufen und -reizen.

Pfefferminzpastillen

und saure Bonbons gegen Durst und zur Erfrischung.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt!

Marksburg-Drogerie.

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen Preislagen und Packungen

empfiehlt

Jean Engel.

Da liegen sie, da schlafen sie,
Den ehrenreichen Schlaf.
Wie sie der Blich der Batterie,
Der Säbelhieb sie traf.

Nachruf.

Am 26. September fiel für Deutschland
Ehre unser lieber Sangesbruder und gewis-
hafter Kassierer

Herr

Georg Müller.

Schmerzlich bewegt trauern wir
seiner Mutter, den Geschwister und
Braut.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand des Männergesangs-
Vereins Braubach.

Nachruf.

Am 26. Sept. 1914 erlitt den
tod fürs Vaterland im Kampfe gegen
reich unser liebes Mitglied

Georg Müller.

Wir werden dem Verstorbenen ein
Andenken bewahren.

Musik-Verein.

Braubach, 8. Okt. 1914.

Für v. vorstehenden Weinlese bringe ich

Traubenlesebütteln

verzinkte und hölzerne

mit schwarzen und verzinkten Reifen in verschiedn. Größen
sowie

Traubenscheeren

und einzelne Ersatzfedern in empfehlende Erinnerung

Chr. Wiegardt

Nähmaschinen-Nach

offert billigt

Jul. Rüping

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher

Alle photographischen Bedarfsartikel



Photo-Platten, Photo-
Photo-Postkarten, Photo-
Entwickler, Zentralkam-
Schalen, Copierpapier,
Blitzlichtpulver, Blitz-
Abschwächer, Blitz-
für Film und
und vieles andere mehr
reichhaltiger Auswahl in
Marksburg-Drogerie
Chr. Wiegardt

Dunkelkammer im Hause